

W. T. B. ern, 17. Juli. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ bringt eine Mitteilung ihres Petersburger Berichters aus Ritten. Der Berichterstatter erzählt, daß er im russischen Hauptquartier einen japanischen Offizier in russischer Uniform sah. Alle russischen Soldaten, die er gesprochen habe, hätten die unangenehme Wertlosigkeit des deutschen Heeres angegeben. Deutschland besitze jene Tugenden, die ein Heer zum Siege führen, nämlich Vaterlandsliebe.

Liebe, Offenheitsgeist und Ordnungssinn. Auf-  
land mit seinen vielen verschiedenen Völkern diese  
Eigenschaften nicht. Sie seien alle zu sehr passiv und  
defensiv.

### Der letzte Luftkampf über Belgrad.

Br. Budapest, 17. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. M.)  
„Ag. Gt.“ berichtet über den Luftkampf über Belgrad:  
Dienstagmorgen vor 5 Uhr erschien ein Flugzeug mit zwei  
Beobachtern über Belgrad und warf Bomben auf das Wili-  
tärlager. Plötzlich erschienen drei französische Flug-  
zeuge, welche die Verfolgung aufnahmen. Sie umzingelten  
es und richteten von 3000 Meter ein mörderisches  
Feuer gegen denselben. Unser Flugzeug erhielt 8 Treffer,  
einen sogar in den Benzinbehälter, doch konnte es sich halten.  
Das Flugzeug nahm die Feinde mit Maschinengewehr auf  
s Korn. Es gelang ihm, ein Flugzeug herunterzuschießen, worauf  
die übrigen flüchteten. Unser Flugzeug kehrte unverletzt  
zurück.

### Poincaré.

Über Poincarés geschwollene Phrasen brauchen wir  
uns nicht zu fräuen, der Mann darf ja gar nicht an-  
ders sprechen. Er muß den Franzosen Mut ein-  
flößen, und er würde bei den Engländern und den  
Russen schon ankommen, wenn er nicht mit aller  
Augenkraft in die Welt hinausfährt, daß der Krieg  
erst mit unserer Vernichtung beendigt sein  
kann. Es gehört zu den Pflichten des Präsidenten, den  
Mund bis zum Verstopfen voll zu nehmen, und diese  
Pflicht hat er mit der widerlichen Geschwätztheit er-  
füllt, in welcher der französische „Genius“ Meßler ist.  
Wir Deutschen können diese geschwollenen Redens-  
arten, deren Geistesmangel durch einen verbläuten  
dekorativen Aufputz armselig hindurchschimmert, nur  
mit Ekel hören, aber wir brauchen nicht in Born zu  
geraten. Dagegen empfiehlt es sich, bei Gelegenheit  
der Poincaréschen Rede wieder einmal zu fragen, wie  
es unsere Feinde anstellen wollen, um sich den  
Sieg zu sichern. Es ist eine ganz nüchterne Frage,  
die nur müttern und lachlich oder überhaupt nicht be-  
antwortet werden kann. Wenn es bisher trotz  
zahlenmäßiger Überlegenheit den Fran-  
zosen und den Engländern nicht gelungen ist, unsere  
Front zu durchbrechen, woher soll alsdann die Mög-  
lichkeit kommen, ein so ungeheures Unter-  
nehmen, wie es unsere Zurückdrängung bis zum  
Rhein und darüber hinaus sein würde, doch noch  
auszuführen! Frankreich hat den letzten Mann, den  
letzten Jüngling und beinahe schon den letzten Knaben  
aufgebieten, England kann gewiß noch Truppen nach  
Frankreich schicken, aber damit würde es nur die  
Lücken ausfüllen, die unerhört blutige Kämpfe in die  
eigenen Reihen haben. Nehmen wir indessen  
einmal an, daß Joffe und French irgendwo unsere  
Linie wirklich um einen größeren Raum zurückbringen  
können, wie mögen sie sich alsdann die Aufgabe vor-  
stellen, uns aus ganz Nordfrankreich und  
Belgien hinauszudrängen, und bis zum Rhein zu  
gelangen? Jeder Kilometer Boden müßte, um  
solches zu vollbringen, mit Opfern von unzähligen  
Tausenden erkämpft werden, und dazu reicht die  
schon erschöpfte französische Volkskraft ganz gewiß  
nicht aus. Der Unterschied zwischen uns und den  
Feinden ist dieser: wir halten fest, was wir erobert  
haben, und können es, wenn wir keine weiteren Fort-  
schritte machen sollten — aber wir werden sie  
machen — ruhig abwarten, was weiter wird.  
Die Feinde dagegen wollen ein Werk vollführen, das  
über Menschenkraft geht, und das kann man sagen,  
weil der Beweis der Unmöglichkeit schon durch den  
bisherigen Kriegsverlauf erbracht ist. Dies gilt für  
den Osten noch mehr als für den Westen, was nicht  
näher dargebracht zu werden braucht. In der Rechnung  
des Dreiverbandes bedeuten denn auch die Darda-  
nellen und der Balkan einen viel stärkeren Fak-  
tor als die Erwartung, die Kriegslage in Flandern  
und Nordfrankreich oder gar in Polen zu  
unseren Ungunsten verändern zu können. Sinter den

gespreizten Betonerungen des festesten Entschlusses,  
uns zu vernichten, verbirgt sich nur die Verzweif-  
lung an der Möglichkeit, ein ernstes Schicksal noch  
abzuwenden. Die Feinde werden es selbstverständlich  
nicht sagen, aber wenn der Krieg ohne Veränderungen  
der Bandlage beendet werden könnte, würden sie sich  
wohl zufriedengeben. Auch diese Frage wollen wir  
mit Nüchternheit prüfen, und zwar zunächst mit Ver-  
sicherung des Zustandes im Westen. Angenommen,  
es bliebe alles, wie es vor dem Kriege war, was würde  
dann aus Belgien? Ganz einfach, dies Land wäre  
alsdann nichts weiter als ein vorgeschobener  
englischer Posten, ein ohnmächtiger Vasallen-  
staat unter britischer Oberhoheit, eine allerstärkste  
Bedrohung für uns. Die verruchten Schwärmer,  
die das belgische Problem beiseite schieben möchten, die  
der törichten Meinung sind, wir könnten und wir  
müßten großmütig einen Strich über den uns zuge-  
fügten unnenbaren Frevel ziehen, haben  
höchstens die Entschuldigung für sich, daß sie nicht  
ahnen, wie fündlich ihre Ratsschlüsse sind. Es steht  
ja nicht so, daß wir allein in bezug auf diese Frage  
etwas tun oder etwas lassen können, sondern wir  
haben mit einem Gegner zu schaffen, der gleichfalls  
das eine tun und das andere lassen könnte, nur daß  
er ganz gewiß, wenn er es nur vermöchte, die  
äußerste Rücksichtslosigkeit des Zu-  
greifens betätigen würde. Und darum sind wir  
ganz einverstanden damit, wenn die Feinde den Krieg  
fortsetzen wollen; wir haben Ziele, zu deren Er-  
reichung der Weg erst durch den vollen Sieg geöffnet  
werden wird.

### Eine Antwort der deutschen Regierung.

W. T.-B. Berlin, 16. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nord-  
deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Rede von Poin-  
caré, daß das französische Staatsoberhaupt das Land in  
seiner schweren Bedrängnis zu ermutigen sucht, ist nur  
in der Ordnung. Dann unteren Waffen können wir ab-  
warten, bis die unabwendbare Entwicklung des  
französischen Volk zur Erkenntnis der wahren Lage bringt. Zu  
dem Versuch von Poincaré, Frankreich als das friedliche  
und überfallene Volk hinzustellen und seine Staatsmänner  
von jeder Schuld zu entlasten, bemerkt das Blatt, daß diese  
Ausführungen gerade Poincaré besonders schwer ge-  
fallen sein müßten, da auf ihn ein sehr starker Anteil  
der Verantwortung für den Weltkrieg falle. Zum Be-  
weise hierfür bringt es einige nachfolgende Erinnerungen.  
Es weist darauf hin, daß vor einem Jahre die Kreise des  
„Einbundes“ die Rede von Poincaré nach Petersburg zur  
„Silbernen Hochzeit“ des russisch-französischen Bündnisses mit  
früheren Parolen begrüßte. Poincaré nahm ein sil-  
bernes Schwert mit Lorbeer-Öliven-Zweig nach Peters-  
burg und legte es am Sarkophag Alexanders III. nieder. Eine  
stimmige Mahnung und eine berechtigte Zurechtweisung. In den  
Trümpfen war beiderseits von der veränderten Tätigkeit  
der beiden Diplomaten die Rede, unterstrichen vom Jaren  
durch den Hinweis auf die Verbrüderung beider Armeen. Diese  
verabredete Tätigkeit der beiden Diplomaten hat  
die Dinge so geschoben, daß der Krieg kommen  
mußte. Gegenüber der Behauptung von Poincaré, daß  
Rusland und Frankreich alles getan hätten, um den Frieden  
zu erhalten, bemerkt die „Nord. Allg. Ztg.“, daß der fran-  
zösische Volschaffer in Petersburg, der schon aus den am-  
tlichen englischen Veröffentlichungen hervorgeht, alles getan  
hat, um den Konflikt zu verschärfen und vor allem aus  
der österreichisch-serbischen beim österreichisch-russischen Diffe-  
renz einen russisch-deutschen Konflikt zu machen.

Das offizielle Blatt führt aus: Der Volschaffer war gleich  
nach Bekanntwerden der österreichischen Note an Serbien  
mit großem Eifer bemüht, in den Kreisen der russischen Regie-  
rung und der russischen öffentlichen Meinung die Verleugung zu  
verbreiten, daß Deutschland die Note nicht nur kannte,  
sondern direkt veranlaßt. In dem Augenblick, wo Deutsch-  
land um einem allgemeinen Konflikt vorzubeugen, bei den  
Kabinett der Großmächte darauf hinarbeitete, daß der öster-  
reichisch-russische Streitfall lokalisiert bleiben möge, ver-  
führte Herr Poincaré, wo sich die Gelegenheit bot, doch es  
sich in Wirklichkeit um einen russisch-deutschen Streit  
handelte. In der der entscheidenden Absicht, Deutschland die  
Schuld an der Verschärfung der Krise zuzuschreiben, berück-  
sichtigte der französische Volschaffer bewußt unwahre Tatsachen  
aus Petersburg, unterließ aber wichtige Meldungen. So tele-  
graphierte Poincaré seiner Regierung am 23. Juli, der  
deutsche Volschaffer habe Herrn Sazonow mitgeteilt, daß wenn  
Rusland die militärischen Vorbereitungen nicht instellte, die  
deutsche Armee mobil gemacht würde. Er fügt hinzu, der  
Ton, in dem der Volschaffer die Mitteilung gemacht habe,  
habe die russische Regierung nach an demselben Abend veran-  
laßt, die Mobilisierung von 18 Armeekorps gegen Österreich-  
Ungarn zu verhängen. Tatsache ist, daß die Unterredung des  
Großen Bourlales mit Herrn Sazonow, auf die Herr Poincaré

lange Bezug nimmt, erst am 20. Juli, abends 7 Uhr, stattfand,  
nachdem Herr Sazonow an demselben Tage schon mittags  
dem deutschen Volschaffer mitteilte, daß nachmittags der Be-  
fehl zur Mobilisierung von 18 Armeekorps gegen Österreich-  
Ungarn erlassen worden würde. Es ist kaum anzunehmen,  
daß der russische Volschaffer diese Mitteilung dem deutschen  
Vertreter gemacht, dem Vertreter des verbündeten Frankreich  
jedoch vorenthielt. Sehr auffällig ist ferner, daß die  
französische Regierung am Abend des 21. Juli, des  
Tages, an welchem frühmorgens die russische allgemeine  
Mobilisierung in Petersburg bekannt gegeben wurde, von  
ihrem Petersburger Vertreter über diese wichtige Tatsache noch  
keine Meldung erhalten hat. Man kann nur annehmen, daß  
Herr Poincaré keine Gile hatte, diesen verhängnisvollen  
Schritt Russlands, welcher bei allen, welche den Frieden  
erhalten zu sehen hofften, schwere Bedenken erregen mußte,  
in Frankreich bekannt werden zu lassen. Die Redensarten  
von dem friedlichen, überfallenen Frankreich sind eine arm-  
liche Legende, die ihren Urheber schwerlich auf die  
Dauer gegen den Born seiner Landsleute decken  
wird, nachdem sich der deutsche Stahl härter erwiesen hat als  
Herrn Poincarés silbernes Schwert mit Lorbeer- und  
Ölivenzweig.

### Wiener Pressstimmen.

W. T.-B. Wien, 16. Juli. (Nichtamtlich.) Zu der Rede  
Poincarés, welche den angeblichen Imperialismus  
Deutschlands und Österreich-Ungarns für den Weltkrieg ver-  
antwortlich machen will, schreibt die „Reichspost“: In dem  
Poincaré anlag, macht er ein Geständnis: Der Dreiver-  
band erkennt heute, daß seine Gegner stärker sind, als er  
hoffte. Indem er dies bekann, akzeptiert er zugleich, daß er  
noch Gründe suchen muß, um seine bisherigen Miß-  
erfolge zu erklären.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ sagt: Mit der  
Gewandtheit des französischen Akademikers hat er da eine Rede  
aufzubringen, deren Argumente sich jeder Staat an-  
eignen kann, weil sie auf alle Skatzen passen. Das ist ein  
Kunststück, aber die Zeit ist viel zu ernst für derlei Kunst-  
stücke.

### Der deutsch-französische Schwerverwundeten- und Sanitätäraustausch.

W. T.-B. Konstanz, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Der vor-  
gejerten morgen 8.30 Uhr angekommene Schweizer Sani-  
tätstrupp brachte 56 Personen, darunter 2 Offiziere und  
6 Sanitätsbeamte. Zu dem Empfang der Schwerverwun-  
deten war Prinz Max von Baden wieder erschienen. Unter  
den Ankömmlingen soll sich auch ein Ehepaar, das bisher unter  
den Zivilgefangenen in Dörmey interniert war, befinden.  
Eine Dame in Winterthur übergab Frau Oberst Bohm  
100 Franken zur Verteilung an die deutschen Schwerverwun-  
deten. — Am Donnerstag wurden 700 französische  
Sanitätsleute nach Frankreich transportiert. — Heute  
trifft hier wieder ein Zug deutscher Sanitätäre ein.

### Erneutes Alkoholverbot für die Pariser Garnison.

W. T.-B. Paris, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem  
„Reit Journal“ hat General Gallieni eine Verordnung  
erlassen, wodurch den Soldaten des besetzten Lagers von  
Paris der Genuß von Alkohol und Kognak verboten  
worden ist. Die Soldaten, welche dem Verbot zuwiderhandeln,  
werden vor das Polizeigericht, bezw. Kriegsgericht geführt.

### Die Friedensziele der sozialistischen Partei Frankreichs.

W. T.-B. Paris, 17. Juli. (Nichtamtlich. Agence Havas.)  
Bei Schließung des Kongresses am 15. Juli nahm die sozia-  
listische Partei einstimmig einen Beschluß an, in dem  
sie erneut ihr uneingeschränktes Vertrauen in die Sache der  
Alliierten und des republikanischen Frankreich bekräftigt. Der  
Kongress erachtet, daß es nach elf Kriegsmontaten nur einen  
besseren Frieden geben könne, der auf der Grundlage der  
Nationalitäten aufgebaut ist, und der für die Völker die Frei-  
heit, über sich selbst zu verfügen, in sich schließt, sowie völlige  
Abkehr der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit  
der Nationen, die Organisation eines obligatorischen Schieds-  
gerichts, das eine demokratische Kontrolle der Verpflichtungen  
gestaltet und die Bildung einer internationalen Macht mit  
Vollzugsgehalt. Mit dem gesamten Lande und seinen Alliierten  
werde die sozialistische Partei die Befreiung des mutigen und  
lohlen Belgiens und der besetzten Gebiete  
Frankreichs fortsetzen und ebenso an der Wiederher-  
stellung des Rechtes von Elsass-Lothringen mit-  
wirken. Die Partei sei entschlossen, der Regierung zu helfen  
und Methoden anzuwenden, um die Bureaukratie mit den  
modernen Notwendigkeiten der Industrie in Einklang zu  
bringen. Der Kongress schloß, indem er gemäß den Lathorner  
Erklärungen jede Eroberungspolitik außer den  
legitimen Wiederherstellungen und jede Entmutigung ver-  
urteilte.

### Unterhaltungsteil.

#### Aus Kunst und Leben.

\* Amerikanische Opernabläufe. Die Neutralität der  
Amerikaner hat sich für uns im allgemeinen nicht gerade  
erfreulich bewährt, aber ein Gebiet können sie doch anführen,  
auf dem sie sich im strengsten Sinne neutral gezeigt haben:  
die Oper. In vielen amerikanischen Städten hat sich der  
Krieg für die Bühnenleiter verhängnisvoll erwiesen. In  
Chicago hat die Oper Bankrott gemacht und wurde ge-  
schlossen, in Boston liegen die Verhältnisse nur wenig gün-  
stiger. Nur die New York Oper hat sich durchhalten können;  
die Spielzeit hat zwar auch hier nicht mit einem finanziellen  
Ruhm abgeschlossen, aber die Direktion hat sich durch das  
drohende Defizit nicht abhalten lassen, die Aufführungen  
regelmäßig zu führen. Sie hat dabei, wohl nicht zu  
ihrem Nachteil, in der Durchführung ihres Programms die  
strengste Neutralität bewahrt, und es ist ihr auch gelungen,  
ihre Künstlerkraft, die sich aus allen feindlichen Nationen  
Europas zusammensetzte, und Deutsche, Italiener, Franzosen,  
Belgier, Engländer und sogar auch Türken zu den ihren  
gabte, in Einklang zusammenzuhalten. Ebenso bewies sie  
bei der Auffstellung des Spielplans ihre Neutralität. Von  
den Opern waren 17 italienisch, 14 deutsch und 2 französisch.  
Unter den Komponisten steht Wagner mit 34 Aufführungen  
an erster Stelle; ihm folgt Puccini mit 24. Die größte Zahl  
von Wiederholungen derselben Oper wurde mit Bizets  
„Carmen“ erzielt. Unter den Neuheiten und Neuein-  
studierungen waren 3 italienische, 2 deutsche und 1 französische.  
Es fehlte unter den angekündigten Opern nur die russische  
„Fürst Igor“ von Borodine, die aus Mangel an Zeit auf das  
nächste Jahr verschoben wurde. Die Neuheiten hatten keinen  
großen Erfolg; Giordanos „Madame Sans-Gêne“ fand das  
Publikum nicht so schön wie seine früheren Werke, und auch  
„Dracolo“ von Zoni genigte ihm nicht. Sehr viel größerer

Interesse fanden beim amerikanischen Publikum dagegen  
die Neueinstudierungen von Webers „Carnant“, Beet-  
hovens „Fidelio“ und Bizets „Carmen“. Unter den Künst-  
lern, die sich in der letzten Spielzeit dem New Yorker  
Publikum zum ersten Male vorstellten, gefielen am meisten  
Melanie Kurtz und der italienische Tenor Luca Votta. Um  
die Mitte der Spielzeit ließ der Direktor Gatti-Casazza das  
Gerücht verbreiten, daß die durch den europäischen Krieg  
herborgeführten wirtschaftlichen Verhältnisse zu Reformver-  
suchen zwingen, die sich besonders auch auf die hohen An-  
sprüche der ersten Künstler bezögen. Wie weit dies gehen  
soll, weiß man nicht, aber es erregte großes Aufsehen, als im  
Januar mitgeteilt wurde, daß Caruso nicht bis zum Ende der  
Spielzeit singe, da er eine andere Verpflichtung beim  
Theater von Monte Carlo habe. Man glaubte, daß der be-  
rühmte Tenor gegen jede Gehaltsverminderung protestieren  
wolle, obwohl die Direktoren erklärten, daß sein Auftreten  
für sie gut die 10.000 Mark wert wäre, die er für den Abend  
erhält. Jetzt wird jedoch mitgeteilt, daß Caruso die ganze  
Spielzeit 1915/16 in New York singen wird. Als besondere  
Anziehungskraft für die nächste Spielzeit hat die Leitung der  
Metropolitan-Oper ferner ein russisches Ballett gewonnen.

### Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Im Alter von 61 Jahren ist in  
Leipzig der Schriftsteller Dr. phil. Ernst Henrich ver-  
storben, der durch seine schriftstellerische und politische Tätig-  
keit in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Dr. Henrich  
hat auch mehrere Forschungsreisen in Amerika und Afrika  
unternommen und seine dort gewonnenen Eindrücke und Er-  
fahrungen literarisch verarbeitet.

Im Besitze Graf Severins in Stockholm hat jetzt  
Theodor von Frimmel in Wien ein sehr schönes, bisher un-  
bekanntes Grillparzer-Bildnis gefunden. Es  
ist eine zwar nach Daffinger gearbeitete, aber aus genauer  
persönlicher Kenntnis des Dichters korrigierte Miniatur von  
der Hand Betty Fröhlichs aus dem Jahre 1821. Frimmel

hat, wie die „Leipz. R. Z.“ melden, damit einen gewichtigen  
Beitrag zu einer scheinbar mehrfach geplanten Grillparzer-  
Monographie geliefert.

Reiter Egges Schauspiel „Brad“, das in Schweden  
große Erfolge erzielt, ist in der Übersetzung von Prof. Goebel  
vom Hoftheater Mannheim und dem Schauspielhaus  
Leipzig zur gleichzeitigen deutschen Aufführung erwor-  
ben worden.

Wissenschaft und Technik. Von den im laufenden  
Sommersemester an der Berliner Universität  
immatrikulierten Studierenden und zum Hören von Vor-  
lesungen zugelassenen 8883 Personen sind nicht weniger als  
306 Ausländer, unter ihnen 24 Frauen. Franzosen fehlen  
diesmal gänzlich; dagegen sind England und Island, Italien  
und Russland vertreten. Aus letzteren sind nicht weniger als  
29 Personen zum Hören von Vorlesungen an der Berliner  
Universität zugelassen. England hat dagegen nur einen Ver-  
treter, Italien fünf. Von Bulgarien kamen 32 Studierende,  
von Griechenland 13, Luxemburg schickte 9 und die Nieder-  
lande 4. Portugal und Schweden haben je einen Vertreter,  
Norwegen 3, die Schweiz 36 und die Türkei 21 entsandt.  
Unter den Studierenden Frauen befindet sich eine Belgierin.  
Aus Amerika sind 61 Studierende hier, aus Afrika 8 und aus  
Asien 21. Auch fünf Amerikanerinnen studieren an der  
Berliner Universität. Noch auffällender ist das Verhältnis  
der Ausländer zu der Zahl der Studierenden der Techni-  
schen Hochschule. Hier haben insgesamt 481 Studie-  
rende, darunter 47 Frauen, Vorlesungen für das laufende  
Sommersemester angenommen. Von ihnen stammen nicht  
weniger als 149 aus dem Auslande, 123 aus dem europäischen  
Auslande, 18 aus Amerika und 9 aus Asien. 18 Bulgaren  
studieren auf der Hochschule, je ein Däne und ein Grieche,  
15 Luxemburger und 2 Niederländer, 2 Norweger und 17  
Angehörige, darunter zwei Frauen, Österreich-Ungarns.  
Rumänien hat 42 Vertreter entsandt, Schweden 4, die Türkei  
14. Auch 2 Russen gehören der Abteilung für Maschinen-  
ingenieurwesen der Berliner Technischen Hochschule an.

## Die flämische Bewegung.

W. T.-B. Haag, 16. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die durch das belgische Informationsbureau verbreitete Mitteilung über eine zu erwartende wichtige Erklärung über die flämische Bewegung, die von bekannten flämischen Führern unterzeichnet ist, gibt die vier Hauptpunkte des Inhalts folgendermaßen an: 1. Die Unterzeichneten verurteilen die Diskussionen über die Sprachfreiheiten in diesem Augenblick, von wo immer der Angriff kommen möge, sie wollen freie Belgier sein und bleiben. 2. Sie erklären, sie wollten mit den Wätern, wie die „flämische Post“ und anderen, die nur deutsche Wertzeuge seien, nichts zu tun haben. 3. Sie verurteilen die Taktik der deutschen Regierung, die sie zu Kompromittierungen zwingt, indem sie Vorteile auf sprachlichem Gebiet angeboten habe, die nicht verlangt wurden. 4. Der flämische Streit muß nach dem Kriege durch die Flamen ausgekämpft werden, ohne daß der Bestand der belgischen Nationalität aus dem Auge verloren wird. Der „Nieuwe Courant“ veranlaßt dazu aus gut unterrichteter flämischer Quelle, daß der Inhalt des Manifestes ganz verkehrt wiedergegeben worden ist. Dies trifft besonders bei Punkt 1 und 2 und bei einem größeren Teil des Punktes 4 zu. Das werde aus dem Manifest, welches dieser Tage herauskommen werde, deutlich hervorgehen. Die ganze Mitteilung ist, wie dieselbe flämische Quelle angibt, lediglich ein neuer Versuch, durch eine planmäßige Verächtlichmachung propagandistisch unter den Flamen hervorzurufen.

## Der Krieg gegen England.

### Der beunruhigende Unterseebootkrieg.

Auch die „Times“ empfiehlt die Bewaffnung von Handelsschiffen oder das Rammen.

W. T.-B. London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Der Flottenberichterstatter der „Times“ schreibt: Es ist klar, daß die Reeder und Kaufleute über die fortwährenden Verluste von Schiffen durch Angriffe der U-Boote sich sehr beunruhigt fühlen. Die Tatsache, daß die Gewässer südlich Irlands und im Westteil des Kanals durch die Zerstörer- und Patrouillenboote nicht wirksam bewacht werden, beweist entweder die ungenügende Zahl geeigneter Schiffe für diesen Zweck oder den Mangel in der Organisation in der Verteidigung. Die einzige Erklärung dafür, daß beispielsweise der Dampfer „Armenian“ nicht begleitet worden ist, sei, daß keine genügende Anzahl von Schiffen vorhanden war, denn die Hauptflotte könne unmöglich von kleineren Fahrzeugen entlastet werden. Der Berichterstatter empfiehlt die Bewaffnung der Handelsschiffe, falls Geschütze und Kanoniere vorhanden sind, oder das Rammen der U-Boote.

### Neue Erfolge unserer U-Boote.

Rotterdam, 17. Juli. (Str. Bl.) Die Lawestorfer Schiffe „Purple Heaster“, „Speedwell“ und „Woodbine“ wurden durch Unterseeboote versenkt. Die Besatzungen sind gerettet worden.

Die Vernichtung des norwegischen Dampfers „Rym“.

Br. Christiania, 17. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die Besatzung des vorgetriebenen bei Schipwich versenkten Bergendampfers „Rym“ erzählt über die Versenkung des Schiffes: Die Schiffswache erblickte plötzlich in 20 Meter Entfernung das Boot eines Unterseebootes. Im gleichen Augenblick wurde das Torpedo abgefeuert, ohne daß vorher eine Warnung erfolgt wäre. Das Unterseeboot erschien nicht mehr nach der Versenkung. Der „Rym“ sank in drei Minuten. Nach gestern gemeldeten Aussagen ist das Versinken des Dampfers auf eine Mine zurückzuführen, was auch auf die Wichtigkeit Anspruch erheben dürfte.

### 200 000 Streikende.

#### Stürmische Szenen in der Versammlung.

W. T.-B. London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Die Blätter berichten aus Cardiff, daß die Zahl der Streikenden auf 200 000 geschätzt wird. Fast alle Kohlengruben liegen still. Die Streikenden ziehen an allen Orten mit Musik durch die Straßen. Viele Versammlungen werden abgehalten. Es herrscht allgemeine Entrüstung darüber, daß die Regierung die Bergleute unter das Munitionsgesetz gestellt hat. Der Streik ist ein offener Troß gegen den Versuch, die Strafparagrafen des Gesetzes anzuwenden. Die Konferenz des Ausschusses war durch heftige Szenen und bittere Auswüchse gekennzeichnet. Die Vertreter, die für die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit eintraten, wurden niedergeschrien. Stürmischen Beifall fand die Erklärung eines Führers, der sagte, keine Regierung der Welt könne die Waliser Bergleute zwingen. Die Hauptentrüstung richtet sich gegen die Grubenbesitzer, die sich hinter der Regierung verstecken und für die Lage verantwortlich wären. Ein Vertreter rief, ob Schiffe sinken, deswegen würden die Waliser Bergleute nicht arbeiten, wenn sie nicht wollen. Vergebens versuchte eine Anzahl von Abgeordneten gegen die Streikpartei aufzutreten. Einer der Gemäßigten sagte später: „Die Konferenz kannte die Tatsache nicht, jetzt stehen wir unter dem Munitionsgesetz. Die ganze Welt ist gegen uns, mit Ausnahme der Deutschen (?), Österreicher und Türken.“

#### Der Belagerungszustand in Wales erklärt.

Br. Kopenhagen, 17. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) „National Tidende“ erzählt aus London: Im ganzen Grubenbezirk von Südwales ist jetzt der Belagerungszustand erklärt. Die Admiralität hat alle Kohlenreservenbestände übernommen. Infolgedessen ist das gewöhnliche Geschäft an der Cardiffer Kohlenbörse eingestellt. Alles deutet darauf hin, daß die Grubenarbeiter weiterhin eine feste ablehnende Haltung einnehmen werden.

#### Die Baumwollfrage im englischen Oberhaus.

Die verdächtige Ausfuhr in die skandinavischen Länder. W. T.-B. London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Nachdem die Dankadresse für Botschafter im Oberhaus angenommen

worden war, interpellierte Lord Charnwood die Regierung wegen der Baumwollzufuhr nach Deutschland. Lord Crewe sagte, die Bedeutung der Baumwolle für Munitionszwecke sei etwas übertrieben zu werden. Bei dem bekannten Geschick und der Beharrlichkeit der deutschen Chemiker müsse man nicht annehmen, daß nicht überall Ersatzmittel gefunden werden könnten. Die britische Regierung befolge die neuen aber durchaus notwendigen Maßnahmen, alle Einfuhr nach Deutschland zu verhindern. Betreffs der Baumwolle muß man auf die amerikanischen Südstaaten Rücksicht nehmen, deshalb sei die Baumwolle bisher nicht auf die Kontingente gestrichen worden. Lord Paarmorose erinnerte daran, daß als Rußland im ostasiatischen Kriege Baumwolle als Konterbande erklärte, England mit Erfolg protestiert habe. Lord Emmot, der Präsident des neuen Kriegshandelsdepartements, bezweifelte die Möglichkeit der Statistik neutraler Länder und jagte, gegenwärtig sei nicht anzunehmen, daß Deutschland Baumwolle über neutrale Länder erhalte. Lord Rumboldhomle wies auf die Größe der Ausfuhr nach Skandinavien hin und sprach die Erwartung aus, daß die Regierung auf die weitere Bestimmung deutscher Ausfuhrgegenstände achtgeben. Die Dfsee sei nahezu unter deutscher Kontrolle. England zögerte vielleicht zu lange, die Seeherrschaft auch hier auszuüben. Der Dfseehandel Deutschlands müsse aufhören.

#### Einführung eines Munitionsgerichtshofes.

W. T.-B. London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau zeigt an, daß ein Munitionsgerichtshof für Wales eingeführt worden ist.

#### Hinrichtung eines Spions in England.

W. T.-B. London, 17. Juli. (Nichtamtlich. Reuters.) Der wegen Spionage verurteilte Kienthal wurde am 16. Juli, früh, erschossen, nachdem das Urteil bestätigt worden war.

#### Die englische Vergewaltigung der norwegischen Schifffahrt.

W. T.-B. Kopenhagen, 16. Juli. (Nichtamtlich.) „Politiken“ berichtet aus Bergen: Nachdem nunmehr das Weiße Meer in das Reich der Kriegszone einbezogen worden ist und deutsche Kriegsschiffe daselbst Minen ausgelegt haben, halten jetzt englische Schiffe alle Fahrten fest, deren sie in der norwegischen Zone habhaft werden können. Norwegen hat seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts stets den Anspruch erhoben, daß sein Seegebiet sich vier Seemeilen, gleich 7420 Meter, außerhalb der äußersten Landspitzen und Klippen erstreckt. Dies hat es mir sich gebracht, daß solche offenen Meereszonen innerhalb der norwegischen Schären als norwegisches Seegebiet gerechnet wurden. Die Engländer dagegen glauben das Recht zu haben, ihre Schiffe innerhalb dieser Zone bis 3 Seemeilen fahren zu lassen. Sie kontrollieren daselbst alle Schiffe, unabhängig von der Nationalität. Die Folge davon ist, daß selbst die vom Staat unterstützten Post- und Passagierschiffe, die der allgemeinen Küsterverkehr dienen, daselbst aufgehalten und untersucht werden. Gegenüber dem norwegischen Einspruch behaupten die Engländer, daß sie sich immer 3 Seemeilen vom Lande halten würden. Jetzt werden Untersuchungen zum Zweck der Feststellung unternommen, ob die englischen Behauptungen richtig sind. Die Schifffahrt wird jetzt so weitgehend angehängt, innerhalb der Schären verlegt; sie wird dort in den Strömungen und Untiefen außerordentlich erschwert. Sobald die Nächte länger werden, wird man von vielen Unfällen hören. Das Verhältnis ist dies: Während Deutschland England mit einem Reich von kontrollierenden Unterseebooten zu umspannen sucht, hat England einen Ring von Kreuzern um Norwegen gelegt. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, daß zukünftig deutsche Unterseeboote ihre Wirksamkeit nach dem norwegischen Fahrwasser verlegen und dort Schiffe aufsuchen, die nach den Häfen Nordeutschlands fahren. Die Folgen würden ziemlich ernst sein. England hindert sogar die Schifffahrt zwischen Norwegen und Island, beschränkt sich jedoch dabei auf Aufstellung und Untersuchung.

#### Freigabe des „Sir Ernest Cassel“?

W. T.-B. Stockholm, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Der schwedische Dampfer „Sir Ernest Cassel“, der am 12. d. M. auf der Reise von Amerika nach Norwik mit einer Kohlenlast von den Engländern beschlagnahmt und nach Richwall geführt wurde, ist freigegeben worden. Er konnte die Fahrt nach Norwik fortsetzen. Es scheint, schreibt „Svenska Dagbladet“, als ob es den englischen Behörden darum zu tun gewesen sei, den schwedischen Dampfer diesmal so schnell als möglich freizugeben.

#### Ein amerikanischer Protest wegen Freigabe der Fleischtransporte.

W. T.-B. London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Reuters meldet aus Washington: Das Staatsdepartement teilt mit, daß es formelle Vorstellungen an England richten werde, damit dieses neutrale Fleischladungen frei gibt.

#### Der Krieg gegen Italien.

##### Meinungsverschiedenheiten zwischen Cadorna und dem König?

Berlin, 17. Juli. Der „Berl. Lokalanz.“ will aus Rom erfahren, daß es zwischen dem König und Cadorna zu scharfen Meinungsverschiedenheiten gekommen sei. Cadorna, der bekanntlich anfangs sehr gegen die Teilnahme der Dardanellektion war, habe jetzt seine Meinung geändert und sei dafür, daß italienische Truppen in der nächsten Zeit nach Osten bringen sollen. Der König ist dagegen. Cadorna hat den Ministerpräsidenten zu Hilfe gerufen, der in sehr energischer Weise für den Generalstab eintrat und sogar mit seiner Demission gedroht haben sollte. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Vielleicht dürfte damit auch Salandras übermögliche Reise ins Hauptquartier zusammenhängen.

#### „Verschiebung“ des italienischen Kriegsschauplatzes?

Genf, 17. Juli. (Str. Bl.) Pariser und italienische Blätter beschäftigen sich immer noch mit den Besprechungen, die der italienische General Porro mit den leitenden französischen Kreisen hatte. Ein Pariser Bericht der Genfer „Tribune“ besagt, daß General Porro mit Joffre und French

die Möglichkeit einer Verschiebung des italienischen Kriegsschauplatzes beriet. Da dem Vorgehen am Jonjo zu große Schwierigkeiten im Wege stehen, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Italiener auch von Serbien aus eine neue Offensive gegen Österreich-Ungarn eröffnen. Turiner Meldungen erwähnen ebenfalls die Hypothese eines gemeinsamen italisches-serbischen Angriffs. Die Hauptsache wäre dabei die Blockierung der österreichisch-ungarischen Flotte, damit eine italienische Armee ungehindert in Antivari, Balona oder Durazzo gelandet werden könnte.

Wenn diese Meldung zutrifft, so bestätigt sich die dieser Tage von uns ausgesprochene Vermutung, daß man sich bei den jüngsten Besprechungen der italienisch-französisch-englischen Führer möglicherweise auch in die strategischen Pläne hineinmischte. Der Gedanke eines italienischen Angriffes von der anderen Seite der Adria aus ist nicht neu.

#### Ein Anleiheergebnis, das man nicht veröffentlichen darf!

##### Ein künftiges Fiasko.

Berlin, 17. Juli. (Str. Bl.) Nach einem Bericht der „Türiner „Stampa““ soll laut verschiedenen Morgenblättern das endgültige Ergebnis der Besprechungen auf die italienische Nationalanleihe vorläufig nicht veröffentlicht werden.

#### Die italienische Papiergeldausgabe.

W. T.-B. Mailand, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem „Avanti“ ist nach der kürzlichen Ausgabe von 50 Millionen neuer Banknoten jetzt auch die Banca di Sicilia ermächtigt worden, weitere 255 Millionen Papiergeld herzustellen.

#### Der Berliner bulgarische Gesandte über Deutschland und Italien.

Genf, 17. Juli. (Str. Bl.) Vor seiner Abreise nach Berlin erklärte der bulgarische Gesandte Rizow, wie erst jetzt bekannt wird, einem Mitarbeiter der römischen „Tribuna“, er sei ein Bewunderer der Stärke und Organisation Deutschlands, das nach seiner Meinung nicht niedrigerungen werden könne. In Rom hoffte Rizow eine Liga der neutralen Staaten unter Führung Italiens bilden zu können, um im passenden Augenblick Friedensverhandlungen anzuknüpfen, die jedem verbündeten Staate die Anerkennung seiner eigenen Interessen und Wünsche gesichert hätten. Der Kriegseintritt Italiens bedauernd, sieht er Zwistigkeiten zwischen Italien, Griechenland und Serbien voraus. Sein Land werde neutral bleiben, auch glaube er nicht an ein Loschlagen Rumaniens.

#### Das neue österreichische Rotbuch.

Br. Lugano, 17. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Alle italienischen Blätter bringen längere Aufsätze über das neue österreichische Rotbuch und versuchen, es zu widerlegen. Bemerkenswert ist, daß keine der neuen Enthüllungen des Rotbuches abgelehnt werden können, namentlich werden die Äußerungen Salandras über das Schwanken der Dynastie zugegeben. Das Telegramm des Königs an Kaiser Franz Joseph wird fälschlich als eine leere Höflichkeit ausgelegt.

## Der Krieg im Orient.

### Die schwere Verwundung des Generals Gouraud.

Rotterdam, 17. Juli. (Str. Bl.) Es wird jetzt noch bekannt, daß General Gouraud, der auf der Halbinsel Gallipoli kommandierte, nicht nur einen Arm verlor, sondern auch beide Beine gebrochen hat, von denen das eine amputiert werden muß. Die Granate, die den General verletzete, tötete auch drei französische und einen englischen Stabsoffizier und verwundete mehrere andere Offiziere.

### Ein griechisches Dementi.

Die geheimnisvolle Petroleumversorgung der deutschen Unterseeboote im Ägäischen Meer.

W. T.-B. Mailand, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Diese Blätter teilen aus Rom mit, daß die griechische Gesandtschaft die aus Kopenhagen verbreitete Nachricht, daß deutsche Unterseeboote ihre Petroleumvorräte bei Korfu erneuern, energigst in Abrede stellt.

### Schärfere englische Maßregeln gegen die griechischen Schiffe.

W. T.-B. Rom, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ erhält aus Udine die Nachricht, daß die Engländer schärfere Maßregeln gegen im Ägäischen Meer befindliche griechische Schiffe anzuwenden drohen. So wurde der griechische Dampfer „Ares“, mit Waren aus Marseille und Neapel nach Saloniki bestimmt, nach dem Verlassen des Piräus auf hoher See von englischen Kreuzern angehalten und Zweck Untersuchung der Ladung nach der Bucht von Mydros gebracht, ebenso der griechische Dampfer „Tenedos“, der erst nach eingehender Untersuchung nach 24 Stunden von den Engländern freigelassen wurde.

### Das Attentat auf den Sultan von Aegypten.

W. T.-B. Paris, 16. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem „Journal“ sind in Alexandria zahlreiche verdächtige Personen, die der Teilnahme an dem Bombenattentat auf den Sultan von Aegypten beschuldigt werden, verhaftet worden. Die Bombe, welche auf den Sultan geschleudert wurde, war mit 2 Kilogramm Nitroglycerin und einer großen Menge Kugeln gefüllt.

## Der Krieg über See.

### Ngaundere in Kamerun besetzt.

W. T.-B. London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Der Staatssekretär der Kolonien erhielt ein Telegramm von der Regierung von Nigeria, wonach am 29. Juni die Alliierten Ngaundere, eine wichtige Stadt Zentral-Kameruns, besetzten. Die Verluste der Alliierten betrugen 2 Tote und 8 Verwundete.

### Wo ist Mariq?

Rotterdam, 17. Juli. (Str. Bl.) Im Anschluß an die Meldung von der Übergabe der südwestafrikanischen Schutztruppe wird berichtet, daß Mariq, der sich bei

zuletzt bei dieser Truppe befand, mit einer kleinen Zahl Buren aus Grootfontein in nordöstlicher Richtung abgegangen sei. Man erwartet, daß er versucht wird, in Rhodesien einzubringen.

### Die Neutralen.

#### Rumäniens Abwarten.

Ein russischer Bericht.

Berlin, 17. Juli. (Rtr. An.) Ein Sonderberichterstatter der „Kosovo Brestja“, der die Balkanstaaten bereist, schreibt laut „Post. Sig.“: Rumänien wird in das Stadium der Aktivität nicht eintreten, so lange die Darbanelen nicht forciert sind oder die russischen Armeen nicht wieder in Galizien vorgehen.

#### Bulgarisch-rumänische Verhandlungen in Rom?

Br. Lugano, 17. Juli. (Sig. Drahtbericht. Rtr. An.) „Der Nationale“ behauptet, daß in Rom zurzeit überaus wichtige, den Wünschen der Entente entsprechende Verhandlungen zwischen den bulgarischen und rumänischen Gesandten gepflogen werden. Die Konjunkturalisten hoffen, um diese Verhandlungen herum Ziel entgegenzuführen.

#### Der „Osservatore Romano“ über die Neutralität Belgiens.

Genf, 17. Juli. (Rtr. An.) Der vatikanische „Osservatore Romano“ druckt den Brief des Kardinals Gasparri an den belgischen Gesandten teilweise ab und spricht im Anschluß daran die Überzeugung aus, daß die Neutralität Belgiens beim Beginn der Feindseligkeiten nicht mehr existierte.

#### Nein amtlicher schweizerischer Vertreter beim Vatikan.

W. T.-B. Bern, 17. Juli. (Schweizerische Anzeiger.) Die Werbung der „Idea Nazionale“, die Schweiz werde einen offiziellen Vertreter beim Vatikan ernennen, entbehrt, wie die „Schweizerische Telegraphenagentur“ von zuständiger Stelle erklärt, jeglicher Begründung.

#### Eine Besprechung des Staatssekretärs Lansing mit dem deutschen Botschafter.

W. T.-B. London, 17. Juli. (Nachricht.) Reuters meldet aus Washington vom 15. Juli: Der Staatssekretär Lansing hat den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff für heute zu einer Besprechung eingeladen.

#### Aufgehobene Beschlagnahme des „Kaiser Wilhelm II.“

Abgewiesene englische Forderung.

Br. Berlin, 17. Juli. (Sig. Drahtbericht. Rtr. An.) Der „Tagl. Rundsch.“ wird gemeldet: Die englische Schiffbau-Firma Girdard und Wolff in Belfast hatte in New York auf Grund einer einstweiligen Verfügung den Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd beschlagnahmen lassen. Die Firma beklagte vor Gericht, daß ihr der Norddeutsche Lloyd eine größere Summe für Schiffbauverbesserungen schulde, es wurde jedoch bestritten, daß der Lloyd der Firma für die Verbesserungen in einer englischen Bank niedergelegt hatte. Dieses Guthaben jedoch bei Ausbruch des Krieges infolge einer Verfügung der englischen Regierung beschlagnahmt wurde. Das Gericht erkannte, daß die Beschlagnahme des Dampfers aufzuheben sei, da das Gericht in einem neutralen Staat nicht befugt sei, ein Urteil zu sprechen, das den Lloyd zur Zahlung einer Summe verurteilen würde, da er nach deutschem Recht nicht bezogen wurde, ohne sich einer schweren Bestrafung seitens der deutschen Gerichte aussetzen.

#### Ein Kaiser-Hindenburg-Bild.

Br. Berlin, 17. Juli. (Sig. Drahtbericht. Rtr. An.) Die Kaiserin hat dem roten Kreuz eine Photographie, die den Kaiser im Gespräch mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg darstellt, mit der Beifügung übersandt, sie vervielfältigen und vertreiben zu lassen. Die Kaiserin hat die Photographie vor wenigen Tagen selbst aufgenommen und will den Gedenkbild der Kriegsfürsorge zuwenden. Bilder und Postkarten werden bereits anfangs nächster Woche in den Handel gebracht.

#### Das Ergebnis der bundesstaatlichen Ministerkonferenz.

Br. München, 17. Juli. (Sig. Drahtbericht. Rtr. An.) Der bayerische Finanzminister v. Bräuning äußerte sich dem Berichterstatter des „M. Z.“ gegenüber über die Ministerkonferenz in Berlin. Die Verhandlungen seien zwar vertraulich gewesen, doch glaube er, daß eine detaillierte Veröffentlichung des Inhalts und der Resultate nur von großem Vorteil für die schon feststehende Ansicht über die wirtschaftliche Kraft Deutschlands sein könnte. Denn die Beratungen hätten sich nicht nur auf die Finanzlage des Reiches, sondern vergleichsweise auch auf die aller anderen kriegführenden Staaten erstreckt, und es habe sich bei dieser vergleichenden Betrachtung nach aller Über einstimmung ein erfreuliches Plus zugunsten Deutschlands ergeben. Die erhöhte Kriegsgewinnsteuer werde sich nach den Mitteilungen des Herrn v. Bräuning im allgemeinen in ihren Grundzügen an das Reichsdefizit verknüpfen anfügen.

#### Die dritte deutsche Kriegsanleihe.

Berlin, 17. Juli. (Rtr. An.) Über die nächste deutsche Kriegsanleihe schreiben die „Berl. Polit. Nachr.“, daß ein Gerücht, demzufolge die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe unmittelbar bevorstehe, den Tatsachen voraussetze. Auch wenn der bis zum 10. August vertagte Reichstag die ihm zugehenden Kreditverträge umgehend erledigen würde, werde die neue Anleihe jedenfalls nicht vor dem September zur Zeichnung aufgelegt werden. Für die Vermehrung der Zeichnungsfreie und des Einzahlungstermins würden die bei den ersten beiden Kriegsanleihen gemachten Erfahrungen zugrunde gelegt werden. Was den Zeichnungspreis anlangt, so besteht die Ansicht, die neue Anleihe abermals zu einem etwas höheren Kurs als die letzte Anleihe auszugeben. Es werde wohl mit einem Zeichnungspreis von mindestens 90 Prozent zu rechnen sein.

#### Der Lebensmittelwucher.

4500 Bentner Zucker bei einem Großhändler beschlagnahmt. Oberfeld, 17. Juli. Bei einem hiesigen Großhändler sind 4500 Bentner Zucker beschlagnahmt worden, weil er statt des für Anfang August festgesetzten

Höchstpreises von rund 47 M. 58.25 M. für 100 Kilogramm gefordert hatte. Die Beschlagnahme ist vom Kriegsausschuß für Konsumanteninteressen in Berlin beantragt worden, dem die Konsumantenvereine in Vornheim Kenntnis von der Überforderung gegeben hatte.

#### Die Sozialdemokratie zum Lebensmittelwucher.

Berlin, 17. Juli. (Rtr. An.) Der „Vorwärts“ enthält eine Kundgebung des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften in Deutschland mit der Überschrift: „Gegen den Lebensmittelwucher!“ In dieser wird gegen die beschuldigte Erhöhung der Höchstpreise für Getreide Stellung genommen, und es werden mäßige Höchstpreise für alle Lebensmittel gefordert.

#### Kapitänleutnant Herzig zum Ehrenbürger von Kreuznach ernannt.

W. T.-B. Kreuznach, 17. Juli. Der „Öffentliche Anzeiger“ teilt mit: Kapitänleutnant Herzig, der erfolgreiche Unterseebootsführer, ist von der Stadt Kreuznach, wo sein Vater als Geheimrat Sanitätsrat und Professor seit zwölf Jahren lebt, zum Ehrenbürger ernannt worden.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Zum Lebensmittelwucher.

In einem Vortrag, den gestern Abend der Reichstagsabgeordnete Legien in Frankfurt a. M. gehalten hat, wies der Redner auf den vorübergehenden Erfolg des bayerischen Generalkommandos gegen die übermäßige Verteuerung der Lebensmittel hin; dabei teilte er mit, daß ihm bei einer Unterredung auf dem Frankfurter Generalkommando ein ähnlicher Erfolg für den Bezirk des 18. Armee-Korps in Aussicht gestellt worden sei. Natürlich müßten noch die nötigen Verhandlungen mit den Zivilbehörden vorausgehen.

— **Reis- und Gartenbiebstahl.** Das überhandnehmende der Reis- und Gartenbiebstahl hat das Feldgericht gestern zu dem Befehl veranlaßt, die Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882, wonach Felder und Gärten während der Nachtzeit nicht von fremden Personen betreten werden dürfen, wieder in Wirksamkeit zu setzen. Demgemäß werden von jetzt an bis Ende August die sämtlichen Felder und Gärten von abends 10 Uhr bis 4 Uhr morgens für jeden Verkehr geschlossen. Patrouillen, bestehend aus Polizeibeamten, sowie Beamten der Stadt, durchziehen in der angegebenen Zeit die Felder und bringen unvorsätzlich jeden zur Bestrafung, der dort betreten wird. Zum Zweck eines besseren Feldschutzes hat die Stadt auch ihr Personal bereits um mehrere Köpfe vermehrt.

— **Todesfall.** Gestern vormittag verschied nach längerem Leiden der Begründer und Inhaber der hiesigen Bankfirma Bankommandit Oppenheimer u. Co. Herr Adolf Oppenheimer. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und genoss in Finanz- und Industriekreisen wegen seiner großen Fähigkeiten und geschäftlichen Tüchtigkeit großes Ansehen. Sein Hinscheiden wird allgemein bedauert.

— **Eine Ehrung.** Bekanntlich hat der kürzlich in Berlin verstorbene Mentner Adolf Dietzweg, ein Neffe des bekannten Philosophen Dietzweg und ein geborener Wiesbadener, u. a. auch der „Deutschen Gesellschaft für Konsum- und Erholungsbeim“ zur Förderung ihrer Wohlfahrtsbestrebungen testamentarisch ein Kapital von 20 000 M. vermacht. Die Gesellschaft wird zur Ehrung des Verstorbenen in ihrem Kaiser-Wilhelm-Heim bei Wiesbaden eine Gedenktafel mit seinem Bildnis anbringen.

— **Zeigwarenverkauf des Landkreises Wiesbaden.** Der Vorsitzende des Kreislandwirtschaftsvereins für den Landkreis Wiesbaden, Herr Landrat v. Heimbach, gibt bekannt: Der Verkauf von Zeigwaren ist geeignet, im Breitvertrieb Erzeugnisse zu ermöglichen. Um der weniger bemittelten Bevölkerung dieses Notwendigkeit in guter und nicht zu teurer Ware zur Verfügung zu stellen, hat der Kreislandwirtschaftsverein, die aus beschlagnahmten Rohstoffen hergestellten, zur Abgabe an Wiederverkäufer erworben. Zur Verfügung stehen Schnittmeln in etwa 4 bis 6 Millimeter Breite und Suppenteller (Alphabete, Ringe, Sternchen) ohne Ei, aber mit unbedenklichem Farbauftrag. Die Waren dürfen nur an Einwohner des Landkreises Wiesbaden, und zwar nur gegen Vorzeigung einer vom Kreis oder von der Stadt Wiesbaden ausgehenden Quittung, abgegeben werden. Mehr als ein Pfund darf im einzelnen nicht verkauft werden. Um eine ungebührliche Verteuerung zu verhüten, ist der Verkaufspreis um Kleinbündel von höchstens 50 Pf. für ein Pfund festgesetzt. Dieser Preis darf von den Kleinbändlern nicht überschritten werden. Kleinbändler aus dem Kreis, die den Kleinbändler der Zeigwaren unter den vom Kreis bestimmten Bedingungen übernehmen wollen, erhalten diese Bedingungen auf Antrag vom Bureau des Kreislandwirtschaftsvereins, Pöfingstraße 16, zugefandt.

— **Die Berufsberatung und Hilfsstelle für Kriegswitwen- und -Waisen** ist schon von diesen Ausföhrungen in Anspruch genommen worden. Da ihr die Fürsorge für die des Ernährers beraubten Frauen und Kinder obliegt, so muß ihr die Möglichkeit geboten werden, den Arbeit suchenden Frauen auch solche zu beschaffen. Diese Aufgabe könnte bedeutend erleichtert werden, wenn Arbeitgeber, die weibliche Hilfskräfte suchen, dies bei der Mitteilung 4 vom roten Kreuz, Schloß, Kavalierhaus, Vorderbau, melden wollen (Telephonnummer 6112). Zahlreiche Frauen bitten um Heimarbeit, um nicht gezwungen zu sein, die Kinder sich selbst zu überlassen; für kinderlose Frauen ist jede andere Arbeit erwünscht.

— **Reisenkassierergänge.** An den Reisenkassierergängen haben sich Helfer und Helferinnen so zahlreich gemeldet, daß das vorhandene Bedürfnis voraussichtlich befriedigt sein dürfte. Die Reisenkassierergänge beginnen bekanntlich am Dienstag nächster Woche, mittags 2 Uhr. Die Helfer werden ersucht, sich kurze Zeit vorher auf dem Schulhofen an der Bleich- und Reiterstraße einzufinden.

— **Eine Schwimmbad.** Jurzeit treibt sich eine Frauensperson im Alter von etwa 21 Jahren von schlanker Figur und hübschen Gesichtszügen im Bunde herum und verübt Schwimmbad. In der Hauptstadt begibt sie sich zu den in den Augenwinkeln des Diakonienmutterhauses „Katholikenstift“ tätigen Schwimmbad, von denen sie durch allerlei falsche Angaben

berichte zu erlangen verucht. Reist ist ihr das, da sie eine außerordentlich große Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse an den Tag legt, auch gelungen. Sie gibt sich bald als Frau Hedwig Müller, bald als Frau Hedwig Schmidt aus, welche in Jbsheim ihren Wohnsitz habe. Die Polizei weicht vor der Betrügerin.

— **Selbstmord.** Ein Armierungssoldat aus Wiesbaden, welcher beim Armierungsbataillon in Weidenau sein Quartier hatte, hat sich auf einem Zimmerdach an der Kordstraße erhängt. Der Verunglückte war in dem Umstand gesehen, daß er einen ihm zugehörigen Kasten überschritten hatte und dafür seiner Bestrafung gewärtig sein konnte.

— **Obst für das rote Kreuz.** Die Abteilung 6 des roten Kreuzes muß in diesem Jahre mehr denn je mit allen Mitteln danach trachten, möglichst viel Obst und Gemüse zu sammeln, um für das Feld liefern zu können. Sie bittet daher wiederholt um Gemüse und Obst, vor allem aber um Obst.

— **Israelitischer Gottesdienst.** Israelitischer Kultusgemeinde. Synagoge Riedelsberg. Gottesdienst in der Synagoge: Dienstag, den 20. Juli: Erinnerungstag des 9. Ab. Vorabend 7½ Uhr. Dienstagsmorgen 7 Uhr.

#### Vorberichte über Kunst, Dörträge und Verwandtes.

— **Reichens Theater.** (Schauspielergesellschaft Nina Sandow). Am Sonntag geht Nina Sandow Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“ in Szene, welches auch am Mittwoch und Freitag wiederholt wird. Am Donnerstag ist die erste Aufführung von „Jenseits der Wolken“, worin Nina Sandow die Rita spielt. Die Künstlerin tritt ferner am Dienstag als „Gedda Geller“ und am Samstag als „Frau vom Meer“ auf. Für den Montag ist Nina Sandow Lustspiel „Die erste Beige“ angelegt.

## Gerichtssaal.

### Ein „Wohltätigkeitskonzert“.

Wie ein Beitrag zu dem Kapitel „Wohltätigkeit“, das in der heutigen Morgen-Ausgabe behandelt worden ist, mußte der folgende Fall an, mit dem sich gestern das hiesige Schöffengericht zu beschäftigen hatte.

Im April d. J. erschienen in der Seele Anzeigen, in welchem zu einem Konzert eingeladen wurde, dessen Erlös den erblindeten Kriegern zugute kommen sollte. Die beiden Veranstalterinnen, die Modistin Anna Diezner und Frau Professor Göttsche, gingen von Haus zu Haus, suchten unter Hinweis auf den wohltätigen patriotischen Zweck Mäcenaten an den Mann zu bringen, und sie hatten auch einen überraschend guten Erfolg. Das Konzert fand statt und erbrachte nach einer vorgelegten Abrechnung brutto 450 M. 40 Pf. Doch nicht nur, daß die beiden Veranstalterinnen von diesem Betrag nicht weniger als 336 M. „Auslagen“ in Abzug brachten, auch den Lermen verbleibenden Rest führten sie nicht dem Zweck zu, für den er nach ihrer Ankündigung bestimmt war, sie legten vielmehr 100 M. davon auf Spezialkonto auf einer Bank an und den Rest verbrauchten sie als „Guthaben für die nächste Wohltätigkeitsfeier“. Es war wohl nur ein Zufall zu verdanken, wenn die Behörden auf diese Sache aufmerksam wurden. Weil es schwer hielt, den Nachweis zu erbringen, daß es den Veranstalterinnen von vornherein nur darum zu tun war, sich selbst zu bereichern, wurde ein Strafverfahren lediglich wegen Übertretung der Polizeiverordnung eingeleitet, wonach sie zu der Veranschlagung der Genehmigung der Polizeibehörde einzuholen verpflichtet gewesen waren. Vor dem Schöffengericht behaupteten sie, völlig unschuldig zu sein. Die Sache des vorstehenden Richters, ob sie nicht gerechtfertigt seien, ihre Ansprüche gegen die polizeiliche Strafverfügung zurückzunehmen, verneinten sie; sie tauchten daher zu einer Geldstrafe von je 60 M. verurteilt.

## Neues aus aller Welt.

— **Ein furchtbarer Defekt in Südrussland.** Rsn. 17. Juli. Die „Königsche Zeitung“ meldet aus Kopenburg: Ein furchtbarer Defekt rührte nach Rechnungen aus Petersburg in vielen Orten Südrusslands große Verheerungen an. In der Umgebung von Sebastopol wurde die halbe Ernte vom Regen vernichtet. In mehreren Ortschaften Transkaukasiens wurde ebenfalls die ganze Ernte vernichtet. Jeder Verlust ist unbegreiflich. Die Schulen mußten geschlossen werden.

— **Eine Explosion in einer chemischen Fabrik.** W. T.-B. Basel, 16. Juli. (Nachricht.) In der chemischen Fabrik von Geiss erfolgte heute nacht eine furchtbare Explosion des Desulfurationskessels, durch die beide Kesselwände und der Dachstuhl des Fabrikgebäudes herausgeschlagen wurden. Der Kessel wurde 30 Meter weit fortgeschleudert. 8 Arbeiter wurden getötet, 2 leicht verletzt.

## Wetterberichte.

### Deutsche Seewarte Hamburg.

#### 17. Juli, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stürmisch, 8 = Sturm, 9 = heftiger Sturm.

| Beob.-Station. | Barom. | Windrichtung u. -stärke. | Wetter. | Therm. Celsius. | Beob.-Station. | Barom. | Windrichtung u. -stärke. | Wetter. | Therm. Celsius. |
|----------------|--------|--------------------------|---------|-----------------|----------------|--------|--------------------------|---------|-----------------|
| Borkum...      | 716,5  | SW 5                     | bedeckt | +13             | Königsberg...  | 721,1  | SW 3                     | heiter  | +19             |
| Hamburg...     | 716,5  | SW 3                     | bedeckt | +13             | Landshut...    | 721,4  | SW 3                     | bedeckt | +17             |
| Wismar...      | 716,5  | SW 3                     | bedeckt | +13             | Regensburg...  | 721,4  | SW 1                     | Regen   | +14             |
| Bonn...        | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Stuttgart...   | 721,4  | SW 3                     | bedeckt | +13             |
| Aachen...      | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Wien...        | 721,4  | SW 3                     | bedeckt | +13             |
| Hannover...    | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Frankfurt...   | 721,4  | SW 3                     | bedeckt | +13             |
| Berlin...      | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Dresden...     | 721,4  | SW 5                     | wolkig  | +16             |
| Magdeburg...   | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Breslau...     | 721,4  | SW 5                     | bedeckt | +13             |
| Leipzig...     | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Regensburg...  | 721,4  | SW 1                     | Regen   | +14             |
| Frankfurt...   | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Köln...        | 721,4  | SW 5                     | bedeckt | +13             |
| Karlsruhe...   | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Stuttgart...   | 721,4  | SW 3                     | bedeckt | +13             |
| München...     | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Wien...        | 721,4  | SW 3                     | bedeckt | +13             |
| Zürich...      | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Basel...       | 721,4  | SW 3                     | bedeckt | +13             |
| Genève...      | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Lyon...        | 721,4  | SW 3                     | bedeckt | +13             |
| Paris...       | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | Madrid...      | 721,4  | SW 3                     | bedeckt | +13             |
| Lissabon...    | 716,5  | SW 5                     | heiter  | +13             | London...      | 721,4  | SW 3                     | bedeckt | +13             |

#### Beobachtungen in Wiesbaden

| von der Wetterstation des Nat. Vereins für Naturkunde. |       |                |              |               |
|--------------------------------------------------------|-------|----------------|--------------|---------------|
| 14. Juli.                                              |       | 7 Uhr morgens. | 2 Uhr nachm. | 9 Uhr abends. |
| Barometer auf 0° und Normaldruck                       | 719,0 | 719,5          | 719,5        | 719,1         |
| Thermometer (Celsius) ...                              | 18,7  | 20,1           | 17,1         | 16,8          |
| Thermometer (Fahrenheit) ...                           | 65,7  | 68,2           | 62,8         | 62,2          |
| Relative Feuchtigkeit (%) ...                          | 69    | 65             | 74           | 67,0          |
| Wind-Richtung und -Stärke ...                          | W 3   | NW 3           | still        | —             |
| Niederschlagshöhe (mm) ...                             | 2,5   | —              | —            | —             |

Höchste Temperatur (Celsius) 21,7. Niedrigste Temperatur 12,2.

#### Wettervoraussage für Sonntag, 18. Juli 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wechselnd bewölkt, nicht trocken, keine wesentliche Temperaturänderung, nordwestliche Winde.

#### Wasserstand des Rheins

am 17. Juli.

Hochbich. Pegel: 2,13 m gegen 2,30 m am gestrigen Vormittag.

Caub. Pegel: 2,25 m gegen 2,47 m am gestrigen Vormittag.

Mainz. Pegel: 1,97 m gegen 2,15 m am gestrigen Vormittag.



## Für Militär

**Sommer-Litewken** aus feldgrau Waschstoff  
in allen Größen vorrätig  
Mk. 12.— Mk. 16.—

**Regenhautmäntel** 19.50 29.50 36.—

**Gummimäntel** 24.— bis 48.—

**Loden - Wickelgamaschen**

3 50 4.25 und höher.

**„Mars“-Wickelgamaschen**

die beste und beliebteste Gamasche  
reine Wolle 8.70 2.40 Mtr. 9.75  
2,10 Mtr. lg. lang

Feldwesten = Wasserdichte Unter- u. Ueberzieh - Hosen.

## Heinrich Wels

Markstrasse 34.

K 136

Am Sonntag, den 18. Juli, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Adler-, Löwen-, Kaiser-Friedrich- und Theresien-Apotheken. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nacht-dienst vom 18. Juli bis einschließlich 24. Juli von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr. Außerdem schließt die Kaiser Friedrich-Apothek an Dozentagen mittags von 1 1/2 bis 2 1/2.

## Unter Garantie

verfügt die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Ant. Springer  
(Znh. Math. Leibel, Mainz, Frauenlobstr. 2).

**Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.**

Befuch und Kosten voranschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg. Vertreter Wiesbaden: J. Kretzer, Lapeziererstr., Schwalbacher Straße 53.

## Herrnmühle.

Meiner werten Kundschaft und Nachbarschaft zur  
Nachricht, dass mein Ladengeschäft von Montag,  
den 19. cr., ab mittags von 1—3 Uhr  
geschlossen bleibt.

Sonntags ist nur von 8—10 Uhr geöffnet.

**Carl Finger.**

## Für Feldpostpakete haltbar in Dosen:

**H. Leberwurst,  
Schwarzenmagen,  
Preßlopf,**

**H. Blutwurst,  
Hausm. Preßlopf,  
Zungenwurst**

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Marktstr. 11. **Carl Harth.** Fernspr. 382.

Derjenige, welcher  
Donnerstag abends Handharen in d.  
Hauptbrunnentr. mitgenommen hat,  
ist erkannt. Wenn nicht sofort abge-  
hiefert, erfolgt Anzeige.

Carl. Porten. m. Schlüssel.  
Wag. des Reichs. Schatzk. 14. P.

**Verloren  
gold. Uhrarmband.**

Geg. Bel. abzug. Weisbergstraße 25.

**Entlaufen weiß. Zwergpudel**  
mit blauem Halsband. G. Bel. abzu-  
geben Marktstraße 25, Schönefeld.

Meiner Finscher  
mit langen Ohren entlaufen. Jäger-  
band. Schwalbacher Straße 68.

**Schäferhund**

entlaufen. Wag. Rheinstr. 17, P.

**Rosa.**

Wir treffen uns morgen Sonntag,  
früh 10 Uhr, vor dem Hauptein-  
gang des Bahnhofes.

Heute morgen 3 Uhr entschlief plötzlich unerwartet nach  
schwerem Leiden unser guter treuer Sohn und Bruder,

## Franz Bender,

im 33. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie **Franz Bender.**

Wiesbaden, den 16. Juli 1915.

Waldraustraße 31.

Die Beerdigung findet Montag den 19. Juli, nach-  
mittags 4 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Von Kindheit bis zum 24. Lebens-

jahre mit **Flechten**

an den Weinen, Armen und im Ge-  
sicht befallt und durch Gebrauch  
von Obermeyer's Medisinal-Herba-  
Seife nunmehr geheilt, bestätigt  
Dr. Doit in Oberlungwitz. Herba-  
Seife a Stück 50 Pf., um ca. 30 %  
der wirksamen Stoffe verstärkt  
1 M. Nur Nachbehandlung Herba-  
Crema a Tube 75 Pf. Glasdose  
1.50 M. Zu haben in den Apothek.  
und in den Drog. von R. D. Müller,  
Brescher (S. Oßgen), W. Machen-  
heimer, R. Wötte, W. Graefe,  
R. Senf, L. Himmel, G. Raebus, S.  
Kneipp, Ch. Tauber Radf., F. Alexi,  
S. Arab, R. Brosius, D. Lili,  
A. Rinow, W. Geipel, Rob. Sauter  
u. Parfüm. M. Altschäffer.

Bestandteile: 90 % Seife, 3,5 %  
Clematis erecta, 2 % Salvia, 3,5 %  
Herniaria, 1 % Arnica. F 82

## Verloren

wird mancher neue Reichstassen-  
schein. Durch meine verbesserte  
Friedensgeldbörse ist Verlust oder  
Verwechslung unmöglich. 798  
Offenbacher Leberwaren-Haus  
28. Reichstr. 6. Burgstraße 6.

Stad- u. Schirmfabrik

**W. Renker, Marktstr. 32.**

Reparieren und Ueberziehen  
schnell und billig. — Telefon 2201.

**Schwarze Kleider,  
Schwarze Blusen,  
Schwarze Röcke,  
Trauer-Hüte,  
Trauer-Schleier,  
Trauer-Stoffe,**

vom einfachsten bis zum  
allerfeinsten Genre.

**S. Blumenthal & Co.,**

Kirchgasse 39/41.

K 87

## Kaffee u. Restaurant

herrlich  
gelegen.

## Bahnholz

schöner  
Ausflugsort.

in 1/2 Stunde durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Minuten erreichbar.  
Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Kurtaxe frei. Teleph. 432.



Im Kampf für das Vaterland starb der Heldentod

## Gustav Engert,

Mittelschullehrer an der Mittelschule in der Luisenstraße.

Ein bescheidener Charakter, ausgestattet mit tüchtigen Kennt-  
nissen und hohem Pflichtgefühl erwarb er sich die Wertschätzung  
seiner Vorgesetzten und die Achtung und Liebe seiner Kollegen  
und Schüler. — Ehre seinem Andenken!

Für den Magistrat:  
Gläffing, Oberbürgermeister.

Wiesbaden, den 16. Juli 1915.

F 299



Statt besonderer Anzeige.

Unser lieber, treuer Sohn, Bruder und Enkel

## Hans C. Kraye,

Stud. Ing.,

Kriegsfreiw. Unteroffizier,

Kraftfahrer beim Stab einer Militär-Eisenbahndirektion,

ist auf einer Dienstfahrt in Flandern am 14. Juli  
tödlich verunglückt.

In tiefem Schmerz

**Hans Kraye und Familie.**

Winkel (Haus Gutenberg), 16. Juli 1915.

Am 16. Juli verschied nach längerem Leiden

Herr Bankier

## Adolph Oppenheimer,

Begründer und Inhaber der Bankcommandite  
**Oppenheimer & Co.**

Ein arbeitsreiches Leben hat damit seinen Abschluss gefunden.

Während einer fast 25jährigen gemeinsamen Tätigkeit war es mir vergönnt, die  
seltenen Geistesgaben, die unermüdete Schaffensfreude und Herzensgüte des leider zu  
früh Verbliebenen zu bewundern.

Er war mir stets ein väterlicher Freund, dem ich Verehrung und Dankbarkeit  
über das Grab hinaus bewahren werden.

**Joseph Endres.**

Wiesbaden, den 17. Juli 1915.

816

Gestern früh verschied unser hochverehrter Chef

Herr Bankier

## Adolph Oppenheimer.

Der teure Entschlafene war uns stets ein Vorbild von Pflichttreue und  
Schaffenskraft. Wir verlieren in ihm einen stets hilfsbereiten Freund und  
Berater, dessen Andenken unvergesslich in uns fortleben wird.

Die Beamten

der Bankcommandite **Oppenheimer & Co.**

Wiesbaden, den 17. Juli 1915

817